

IDEENPOOL

Gesamttext

In dieser Datei finden Sie alle Ideenpool-Texte der Webseite:
<https://digitale-lehre.virtuos.uni-osnabrueck.de/ideenpool>.

Sie enthält alle Texte zu den Themenfeldern und Ideen.

Alle dazugehörigen Praxistipps zum Ideenpool können Sie [hier herunterladen](#).

UOSDLL-Team

UOS.DLL-Projekt / virtUOS (2022)



<https://creativecommons.org/>

IDEENPOOL – Themenfelder & Ideen

Lehren & Lernen flexibler gestalten	Präsenzzeit wertvoll nutzen	Eigenverantwortliches Lernen fördern	Digitale Tools souverän einsetzen	Kompetenzen für digitalisierte Welt
Vielseitige Lernmaterialien	Präsenzlehre zum persönlichen Austausch	Selbstorganisation als Lernziel	Digitale Tools lernzielorientiert nutzen	Digitale Kompetenzen fördern
Individuelle Lernzeiten	Extracurriculares stärken	Selbstreflexion als Prüfungsbestandteil	Asynchron mit Studierenden kommunizieren	Kritische Haltung zu Digitalität
Adäquate Prüfungsformen		Selbstinitiierte Vernetzung	Digital unterstütztes Prüfen	

IDEENPOOL

Texte

Wie Sie Lehren & Lernen flexibler gestalten können

Lehren & Lernen flexibler gestalten

Themenfeld

Worum geht es?

Viele Wege führen nach Rom.

Jede*r lernt anders, sodass Wahlmöglichkeiten bzgl. der Lehr-/Lernmethoden, der Lernmaterialien sowie der Lernzeiten wertvolle Angebote für unsere Studierenden sind, um die besten Lernwege für sich zu finden und persönliche Interessen dabei zu berücksichtigen.

Ebenso können abwechslungsreiche Lernaufgaben Neugier wecken und die Aufmerksamkeit fördern. Unterschiedliche Niveaus in Lernaufgaben unterstützen bei richtiger Passung das Erfolgserleben und die Kompetenzentwicklung unserer Studierenden. Und je mehr Anwendungskontexte und Anwendungsbeispiele wir als Lehrende gestalten, die nah an den Alltagswelten unserer Studierenden sind, umso mehr Interesse können wir damit wecken.

Warum lohnt es sich, dies umzusetzen?

Weil solche Maßnahmen die Motivation und das nachhaltige Lernen fördern können, wie Untersuchungen zu Wahlmöglichkeiten (Deci & Ryan, 2002), Aufmerksamkeit sowie Relevanz- und Erfolgserleben im Unterricht gezeigt haben (Li & Keller, 2018).

Literatur

- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (2002). *Handbook of self-determination research*. Rochester, NY: University of Rochester Press.
- Li, K. & Keller, J. M. (2018). Use of the ARCS model in education: A literature review. *Computers & Education*, 122, 54–63.
Zur Vertiefung
- Wipper, A. & Schulz, A. (2021). *Digitale Lehre an der Hochschule. Vom digitalen Tool bis zum Blended-Learning-Konzept*. Stuttgart: UTB.

Lehren & Lernen flexibler gestalten

Ideen

IDEENPOOL

Vielseitige Lernmaterialien

Vielleicht kennen Sie von sich selbst – oder sogar als Feedback von Studierenden – den Frust, dass es in einer reinen Präsenzveranstaltung oft kaum möglich ist, dem heterogenen Vorwissen der Studierenden angemessen Rechnung zu tragen.

Demgegenüber bieten etwa die asynchrone Vermittlung von Lerninhalten und Einbeziehung digitaler Medien viele Möglichkeiten, um uneinheitlichen Vorkenntnissen oder auch weiterführendem Interesse mit flexiblen Lernmaterialien zu begegnen. Dies beginnt – wo möglich – mit der querverweisenden Einbindung von bereits vorhandenem Material aus verwandten Veranstaltungen und Hinweisen auf interdisziplinäre Verknüpfungen oder angemessene externe Quellen. Aber auch für eigens erstellte themenspezifische, kleine Exkurse und differenzierte Darstellungen bietet die digitale Lehre viel Raum.

Individuelle Lernzeiten

Viele Studierende haben Schwierigkeiten damit, ihre individuelle Studienplanung mit stetig wechselnden Umständen und der vorgegebenen Taktung von hauptsächlich in Präsenzvorlesungen vermittelten Lerninhalten zu koordinieren.

Die Aufbereitung und Bereitstellung von Lerninhalten, mit denen sich die Studierenden zeitsouverän auseinandersetzen können, bietet dabei die Chancen, flexibler auf solche individuellen Bedürfnisse einzugehen. In Abhängigkeit von den besonderen Erfordernissen eines Faches sind die Möglichkeiten hierzu weitreichend: von einer einfachen Vorlesungsaufzeichnung über das Bereitstellen ergänzender Inhalte oder Formate bis hin zur Verlagerung nahezu aller Veranstaltungsinhalte in vorbereitete, asynchrone Formate, um die Inhalte in der so freigewordenen Präsenzzeit vertiefend zu diskutieren und zu begleiten.

Adäquate Prüfungsformen

Durch flexiblere, auf die individuellen Kompetenzen der Studierenden beruhenden Lernumgebungen erhalten Lehrende die Möglichkeit, ihren Studierenden individuelle und zielgerichtete Rückmeldungen zum Lernerfolg zu geben.

Prüfungsansätze, die bspw. auf kumulativen Prüfungsleistungen setzen (z.B. E-Portfolios, Zwischentests), machen Fortschritte und Entwicklungen von Lernenden im Laufe einer Veranstaltung sichtbar und dienen damit der Reflexion des individuellen Lernprozesses.

Auf diese Weise können Lehrende den Wissens- und Kompetenzaufbau der Studierenden im Semester besser steuern. Dabei bieten sich für interaktionsreiche Seminare sowie große Vorlesungen ganz unterschiedliche Prüfungsformate an

IDEENPOOL

Texte

Wie Sie Präsenzzeit wertvoll nutzen können

Präsenzzeit wertvoll nutzen

Themenfeld

Worum geht es?

Die sozialen Einschränkungen der Corona-Pandemie haben vielen von uns den Wert des persönlichen Kontakts in Präsenz eindrücklich gezeigt. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen schlagen wir vor, die Lehrveranstaltungszeit vor Ort stärker als *Premiumzeit* zu betrachten, die sich durch mehr Qualität statt Quantität auszeichnet.

Wie können wir dies in der Lehre erreichen? Z. B. indem wir einen stärkeren Fokus auf Lernaktivitäten für alle Anwesenden legen und frontale Darbietungen in unseren Vorlesungen, Seminaren und Referatskursen reduzieren. Das Ziel ist es, mehr Interaktivität statt Passivität unserer Studierenden anzuregen.

Warum lohnt es sich, dies umzusetzen?

Weil didaktisch sinnvoll aufbereitete und am Lehr-/Lernziel orientierte Lernaktivitäten das nachhaltige Lernen fördern (Ulrich, 2020).

Literatur

- Ulrich, I. (2020). *Gute Lehre in der Hochschule*. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31070-7_7

Präsenzzeit wertvoll nutzen

Ideen

Präsenzlehre zum persönlichen Austausch

Die Einschränkungen der Corona-Pandemie haben sowohl Lehrenden als auch Studierenden den Wert des persönlichen Kontakts eindrücklich gezeigt.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen schlagen wir vom DLL-Team vor, die Lehrveranstaltungszeit vor Ort als Premiumzeit zu betrachten und insbesondere zu nutzen, um mit den Studierenden in einen persönlichen, interaktiven Austausch zu treten.

Um die Präsenzzeit als „Premiumzeit“ zu nutzen, könnten Sequenzen, in denen theoretischer Input vermittelt wird, gezielt verkürzt werden. Ggf. bietet es sich an, den Input aus der Lehrveranstaltungszeit auszulagern (z.B. in Form von Lehrvideos) oder ihn bewusst in knapperen Vorträgen zu erklären. Die so gewonnene Zeit kann für die Vertiefung und Diskussion genutzt werden

Extracurriculares stärken

Haben Sie die Sorge, durch einen allzu einseitigen Fokus auf die Flexibilisierung und Individualisierung von Lernen und Studieren bestehe die Gefahr, dass sozialer Austausch und Zusammengehörigkeitsgefühl zunehmend vernachlässigt werden könnten?

Extracurriculare Präsenzveranstaltungen könnten in Zukunft eine besonders wichtige Rolle für den sozialen Austausch einnehmen – sowohl für Studierende untereinander als auch den Austausch zwischen Studierenden und Mitarbeiter*innen sowie Institutionen der Universität.

Einige solcher Angebote (institutsspezifische Ringvorlesungen, Kolloquien, Workshops, aber auch die Friedensgespräche, Scientists for Future-Vortragsreihe etc.) bestehen bereits, werden jedoch mitunter von nur wenigen Studierenden besucht. Deshalb könnte bereits viel erreicht werden, wenn Studierende besser in diese Angebote eingebunden bzw. die Angebote verstärkt beworben werden und, wo nötig, das bestehende Angebot erweitert wird.

IDEENPOOL

Texte

Wie Sie eigenverantwortliches Lernen fördern können

Eigenverantwortliches Lernen fördern

Themenfeld

Worum geht es?

Der Wissenschaftsrat hat im Mai 2022 ein neues Positionspapier zur Zukunft der Lehre herausgegeben. Darin wird gefordert, Studierenden mehr eigenverantwortliches Studieren zu ermöglichen, indem Lehrzeit und summative Prüfungen reduziert werden, sodass mehr Betreuungszeit für Gruppen- und Einzel-Mentoring durch Lehrende geleistet werden kann.

Aber um eigenverantwortlicher lernen zu können, benötigen unsere Studierenden die Fähigkeit zum selbstregulierten Lernen (Otto et al., 2011; Panadero, 2017), doch diese sind sehr heterogen in unserer Studierendenschaft verteilt (Metzger et al., 2012). Insbesondere das Aufschieben von Studienaufgaben ist stark verbreitet (Schleider & Güntert, 2009) und korreliert mit schlechteren akademischen Leistungen (Richardson et al., 2012) sowie vermehrten Studienabbruchintentionen (Bäulke et al., 2019).

Viele unserer Studierenden brauchen Unterstützung und wir haben sowohl im Unterricht als auch in unseren Sprechstunden die Möglichkeit, sie bei der Weiterentwicklung ihrer Selbststeuerung zu fördern.

Warum lohnt es sich, dies umzusetzen?

Weil es auch im Interesse der Hochschulen, Fachbereiche und Institute liegt, dass unsere Studierenden das Studium erfolgreich und in der Regelstudienzeit abschließen. Zu hohe Langzeitstudierenden- und Abbruchquoten können in Niedersachsen z. B. zu [Kürzungen im Wettbewerb um leistungsbezogene Mittel](#) führen.

Literatur

- Bäulke, L., Eckerlein, N. & Dresel, M. (2018). Interrelations between motivational regulation, procrastination and college dropout intentions. *Unterrichtswiss*, 46, 461–479. <https://doi.org/10.1007/s42010-018-0029-5>
- Metzger, C., Schulmeister, R. & Martens, T. (2012). Motivation und Lehrorganisation als Elemente von Lernkultur. *ZfHE*, 7, 3, 36-50.
- Richardson, M., Abraham, C. & Bond, R. (2012) Psychological Correlates of University Students' Academic Performance: A Systematic Review and Meta-Analysis. *Psychological Bulletin*, 138, 353-387. <http://dx.doi.org/10.1037/a0026838>
- Schleider, K. & Güntert, M. (2009). Merkmale und Bedingungen studienbezogener Lern- und Arbeitsstörungen – eine Bestandsaufnahme. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 31,2, 8-28.
- Wissenschaftsrat (2022). Empfehlungen für eine zukunftsfähige Ausgestaltung von Studium und Lehre. Köln 2022. [Download-Link](#).

Eigenverantwortliches Lernen fördern

Ideen

Selbstorganisation als Lernziel

Sie kennen das: Studien- und Arbeitsmodelle werden flexibler und Individualisierung wird zunehmend bedeutsamer. Für Studierende heißt das, dass starke Kompetenzen in der Setzung und Verfolgung individueller Ziele erforderlich sind. Diese Kompetenzen können nicht als gegeben vorausgesetzt werden, sondern müssen sorgfältig als bedeutsame Lernziele bei allen Lerngelegenheiten verfolgt werden. Sie sind zum einen wesentlich für den Studienerfolg in flexibilisierten digitalen Lernumgebungen, besitzen zum anderen auch über das Studium hinaus einen hohen Stellenwert. Lehrende können die Studierenden beim Erwerb derartiger Kompetenzen unterstützen. Diesbezüglich sei bereits an dieser Stelle gesagt: Neben der Notwendigkeit, die richtigen Lernmethoden und -strategien zu finden, können digitale Tools Studierende bei der Zielverfolgung und damit in der selbstgesteuerten Gestaltung ihres Studiums unterstützen.

Selbstreflexion als Prüfungsbestandteil

Prüfungen an Universitäten beschränken sich in vielen Fällen auf eine reine Abfrage von Wissen. Bei dem in kürzester Zeit angeeigneten Wissen handelt es sich meist nur um auswendig gelernte Informationen, die zu keinem nachhaltigen Lerneffekt führen, sondern oft kurz nach der geforderten Prüfungsleistung wieder vergessen werden. Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, bieten sich kompetenzorientierte Ansätze an – beispielsweise, indem selbstreflexive Anteile in Prüfungen integriert werden. Selbstreflexion stellt einen wichtigen Baustein dar, um Studierenden ein besseres Verständnis für Wissenszusammenhänge zu ermöglichen und ihren eigenen Lernprozess anzuregen. Alternative Prüfungsansätze wie z.B. Portfolioarbeit können Fortschritte und Entwicklungen von Lernenden im Laufe einer Veranstaltung sichtbar machen, nachhaltiges Wissen fördern und zur Reflexion des individuellen Lernprozesses beitragen.

Selbstinitiierte Vernetzung

Die Coronapandemie hat allen Akteur*innen der Universität vor Augen geführt, wie wichtig Interaktion und Kommunikation im Studium sind: Viele Studierende haben gerade die Isolierung und die Reduzierung von Austausch als demotivierend empfunden. Es fehlte der Dialog sowohl zwischen Studierenden als auch mit Lehrenden.

Selbstorganisation im Studium beinhaltet u.a. die selbstinitiierte Vernetzung (sowohl fachintern als auch -extern). Diese Vernetzung kann während der Präsenzzeit von Veranstaltungen, aber auch außerhalb dieser stattfinden. Sie betrifft auf sozialer Ebene den Kontaktaufbau zu Kommiliton*innen und auf inhaltlicher Ebene z.B. die Gründung von Lerngruppen. Digitale Tools können diese Prozesse initiieren und unterstützen. Adäquate Kommunikationsmittel bereitzustellen und Kommunikationskulturen zu etablieren ist hierbei genauso bedeutsam wie die Sensibilisierung für die Wichtigkeit solcher Vernetzungen.

IDEENPOOL

Texte

Wie Sie digitale Tools souverän einsetzen

Digitale Tools souverän nutzen

Themenfeld

Worum geht es?

Was macht eigentlich smartes Lehren aus?
Oberflächlich betrachtet z.B. der Einsatz von Smartphones oder anderen digitalen Tools in der Lehre. Sieht man jedoch genauer hin, dann geht es darum, digitale Tools *lernzielorientiert* und dadurch souverän einzusetzen.

Unsere Lehr-/Lernziele bestimmen die Auswahl von Methoden und Medien. Für verschiedene Lehrphasen können unterschiedliche Tools unterstützen, z.B. Ablaufpläne in Stud.IP bei der Kursorganisation, Courseware-Lernmodule und Lehrvideos in Selbstlernphasen sowie Etherpads und Cliqr in Gruppen- und Plenumsarbeiten in Präsenz.

Dabei sollten mediendidaktische Gestaltungsprinzipien berücksichtigt werden, damit die multimedialen Angebote das Arbeitsgedächtnis nicht überlasten (Mayer, 2021).

Warum lohnt es sich, dies umzusetzen?

Weil mediendidaktisch sinnvoll gestaltete und an Lehr-/Lernzielen orientierte digitale Angebote die Kurs- und Materialorganisation im Lernmanagementsystem erleichtern und das Lernen Ihrer Studierenden unterstützen, statt es zu behindern.

Literatur

- Mayer, R. E. (2021). Evidence-Based Principles for How to Design Effective Instructional Videos, *Journal of Applied Research in Memory and Cognition*, 10, 2, 229-240.

Zur Vertiefung

- dghd AG Psychologie und Lehr-Lern-Forschung (2022). *Lehrvideos – wann und wie ist der Einsatz sinnvoll? – Erkenntnisse aus Psychologie und Lehr-Lernforschung für Hochschuldidaktik und Hochschullehre*. Onlinevortrag vom 27.04.2022 ([YouTube-Video](#)).

Digitale Tools souverän nutzen

Ideen

Digitale Tools lernzielorientiert nutzen

Durch die coronabedingten Einschränkungen wurden in den vergangenen Semestern massiv digitale Tools in Lehrveranstaltungen genutzt. Dabei sind Grenzen bzw. Probleme einzelner Anwendungen deutlich geworden, gleichzeitig zeigte sich das Potential anderer. Viele von uns Lehrenden machten die Erfahrung, dass so manches Lehr-/Lernarrangement mithilfe digitaler Tools besser/effizienter gestaltet werden kann.

Digital unterstützte Lehr-/Lernsettings können auch nach einem Ende der Pandemie gewinnbringend in die Lehre integriert werden, sofern ihr Einsatz in rechtlicher Hinsicht unbedenklich ist.

Beispielsweise bieten sich kurze digitale Umfragen zur Aktivierung von Studierenden oder aber Selbsttests zur Wissensüberprüfung an. Ferner können Ergebnisse aus Kleingruppenarbeitsphasen über ein Pad zeitökonomisch gesammelt und/oder Lernmodule über die Courseware gegliedert werden.

Asynchron mit Studierenden kommunizieren

Strukturierte, regelmäßige und gezielte Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden ist die Grundlage aller Lehre an der Universität. Das heißt auch, dass die Beteiligten alternative Wege finden, wenn keine passenden Gelegenheiten und Werkzeuge für die Kommunikation zur Verfügung stehen. Dies ist jedoch sehr viel einfacher, übersichtlicher und effektiver, wenn bewusst Strukturen geschaffen werden. In der synchronen Lehre findet all das schon alltäglich statt.

Der Einsatz asynchroner digitaler Kommunikationswerkzeuge ist allgegenwärtig, allerdings fehlen häufig noch zeitgemäße und sicherere und den Datenschutz wahrende Werkzeuge. Der üblichste Weg, die E-Mail, ist beispielsweise nicht sinnvoll strukturierbar für die Gruppenkommunikation. Im Folgenden werden Mittel vorgestellt, welche die Kommunikation mit und innerhalb von Gruppen deutlich vereinfachen können.

Zusammen mit einer Auswahl an didaktischen Konzepten erlaubt die Umsetzung dieser Vorschläge eine konstantere Kommunikation, die weniger Zeit und vor allem weniger Nerven kostet.

IDEENPOOL

Texte

Wie Sie Kompetenzen für eine digitalisierte Welt
in Ihrer Lehre berücksichtigen können

Kompetenzen für eine digitalisierte Welt

Themenfeld

Worum geht es?

Digital First – Bedenken Second?! Sollte man alles, was technisch geht, auch (in der Hochschule) machen? Welches Wissen und welche Kompetenzen benötigen wir als Lehrende und unsere Studierenden, um uns in einer zunehmend digitalisierten Welt selbstbestimmt, rechtssicher und reflektiert zurechtzufinden?

Laut dem Strategiepapier „Bildung in der digitalen Welt“, der Kultusministerkonferenz (KMK) von 2016, haben Hochschulen den Auftrag, Studierende auf die Anforderungen der digitalisierten Alltags- und Arbeitswelt vorzubereiten. Die Studierenden „sollen in die **Lage versetzt werden, selbstständig mit neuen Techniken umzugehen, diese sinnvoll einzusetzen und kritisch zu reflektieren**“ (KMK, 2016, S. 49).

Zu den Kompetenzen, die Studierende erwerben sollen, findet sich im KMK-Strategiepapier eine Auflistung (KMK, 2016, S. 16ff.). Diese basiert z. T. auf dem *DigComp* (Carretero, Vuorikari & Punie, 2017), einem europäischen Referenzrahmen für die digitale Kompetenz der EU-Bürger*innen, der ebenfalls zur Beantwortung der genannten Frage herangezogen werden kann. Für Lehrende, die Lehramtsstudierende ausbilden und sich fragen, über welche digitalen Kompetenzen ihre Studierenden verfügen sollten, empfiehlt sich ein Blick in den *DigCompEdu* (Redecker & Punie, 2017)

Warum lohnt es sich, dies umzusetzen?

Dass Studierende im Laufe ihres Studiums Kompetenzen für eine digitalisierte Welt erwerben, ist grundsätzlich Aufgabe *aller* Lehrenden. So wird im KMK-Strategiepapier betont: „Die Kompetenzen der Studierenden im Umgang mit und in der Anwendung von digitalen Medien und Werkzeugen werden insbesondere **durch die digitale Praxis in Lehre und Forschung gefördert**“ (KMK, 2016, S. 49). Lehrende sind damit Vorbilder für einen souveränen Umgang mit digitalen Elementen und müssen z.B. über den rechtssicheren Einsatz digitaler Technologien informiert sein.

Literatur

- Carretero Gomez, S., Vuorikari, R. & Punie, Y. (2017): *DigComp 2.1. The Digital Competence Framework for Citizens with eight proficiency levels and examples of use*, Luxembourg: Publications Office of the European Union, [LINK](#) (Zugriff am 24.07.2022).
- Kultusminister Konferenz(2016): *Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz*, [LINK](#) (Zugriff am 24.07.2022).
- Redecker, C. & Punie, Y. (2017). *DigCompEdu. European Framework for the Digital Competence of Educators*. Luxembourg: Publications Office of the European Union, [LINK](#) (Zugriff am 24.07.2022).

Kompetenzen für eine digitalisierte Welt

Ideen

Digitale Kompetenzen fördern

Aus schlichtem Zeitmangel muss sich die Vermittlung digitaler Kompetenz oft auf wesentliche fachspezifische Fertigkeiten und Werkzeuge beschränken. Wenn Lehrende dann feststellen, dass einzelnen Studierenden mitunter das Grundlagenwissen fehlt, um den sicheren Umgang mit diesen Werkzeugen zügig zu erlernen, entsteht – auf Lehrenden- wie auch Studierendenseite – schnell Frustration. Breites Grundlagenwissen und die Fähigkeit, bewusst und kritisch-reflektiert mit digitaler Technologie umzugehen, ist daher ebenso wichtig wie konkrete Fähigkeiten.

Um dies zu fördern und individuellen Wissen- und Fertigkeitlücken besser begegnen zu können, entwickelt das DLL-Team derzeit eine Reihe von „Mikromodulen“ (kurze Selbstlerneinheiten innerhalb von Stud.IP), die von Lehrenden vielseitig eingesetzt werden können.

Kritische Haltung zu Digitalität

Digitale Kompetenz bedeutet weder jedes als Innovation angepriesene digitale Angebot sofort bereitwillig einzusetzen noch im Gegenteil dessen völlige Ablehnung. Da z.B. auch Angebote, die auf den ersten Blick praktisch und bequem wirken, bei genauerer Betrachtung fragwürdige Aspekte beinhalten können, ist es enorm wichtig, solche Angebote kritisch reflektieren zu können. Neben anwendungsbezogenem und technischem Wissen und Fertigkeiten ist es für die digitale Kompetenz von Studierenden daher also unabdingbar, ihnen auch eine 1) rechtliche und 2) gesellschaftlich-kulturelle Perspektive auf Digitalität zu vermitteln. Zu diesem Zweck entwickelt das DLL-Team momentan eine Reihe von „Mikromodulen“, d.h. kurze Selbstlerneinheiten innerhalb von Stud.IP, die Studierenden helfen sollen, digitale Prozesse und Artefakte selbstständig kritisch zu reflektieren.

Versionsinformationen

Änderungen zur Version 1 vom 25.07.2022